

Zunftthaus zur Zimmerleuten: Brand eines historischen Gebäudes in der Zürcher Altstadt

## Ein toter Feuerwehrmann nach Einsturz

Als am 14. November 2007, kurz nach 23.30 Uhr, bei der Einsatzleitzentrale von Schutz & Rettung (SRZ) ein BMA-Alarm eingeht, ahnt noch niemand, dass dies der folgenschwerste Einsatz in der Geschichte der Berufsfeuerwehr Zürich sein wird. Im Verlauf der Nacht wird es zur Gewissheit, dass die Feuerwehr Zürich einen Kameraden im Einsatz verloren hat. Dieses tragische Geschehnis überschattet die Tatsache, dass in einem anforderungs- und erfolgreichen Einsatz das Ereignis auf seine ursprünglichen Ausmasse beschränkt und ein drohender Übergriff auf andere Gebäude in der engen Altstadt verhindert werden konnte.

■ Hptm Beat Jud  
Stabsoffizier Schutz & Rettung Zürich

### Chronologie des Ereignisses (Phase 1)

Aufgrund des eingehenden automatischen Alarms rückt standardmässig der BMA-Löschzug der Berufsfeuerwehr aus, bestehend aus Tanklöschfahrzeug 1 (TLF) und Autodrehleiter (ADL) mit neun Angehörigen der Berufsfeuerwehr (AdBF). Kaum ist der Löschzug ausgefahren, gehen über Telefon 118 mehrere Anrufe ein, die von

einem Brand im Zunftthaus zur Zimmerleuten am Limmatquai 40 berichten. Der verantwortliche Disponent schickt darauf dem Löschzug das TLF 2 nach, das bei einer bestätigten Brandmeldung die Formation als Grossalarm vervollständigt.

Auf der Anfahrt zum Objekt überquert der BMA-Löschzug die Quaibrücke am Ausfluss der Limmat aus dem Zürichsee. Der Offizier auf dem TLF erkennt dabei im oberen, einsehbaren Teil des Limmatquais eine starke Rauchentwicklung. Dies veranlasst ihn, noch vor Erreichen des Brandobjekts über Funk den zweiten Löschzug,

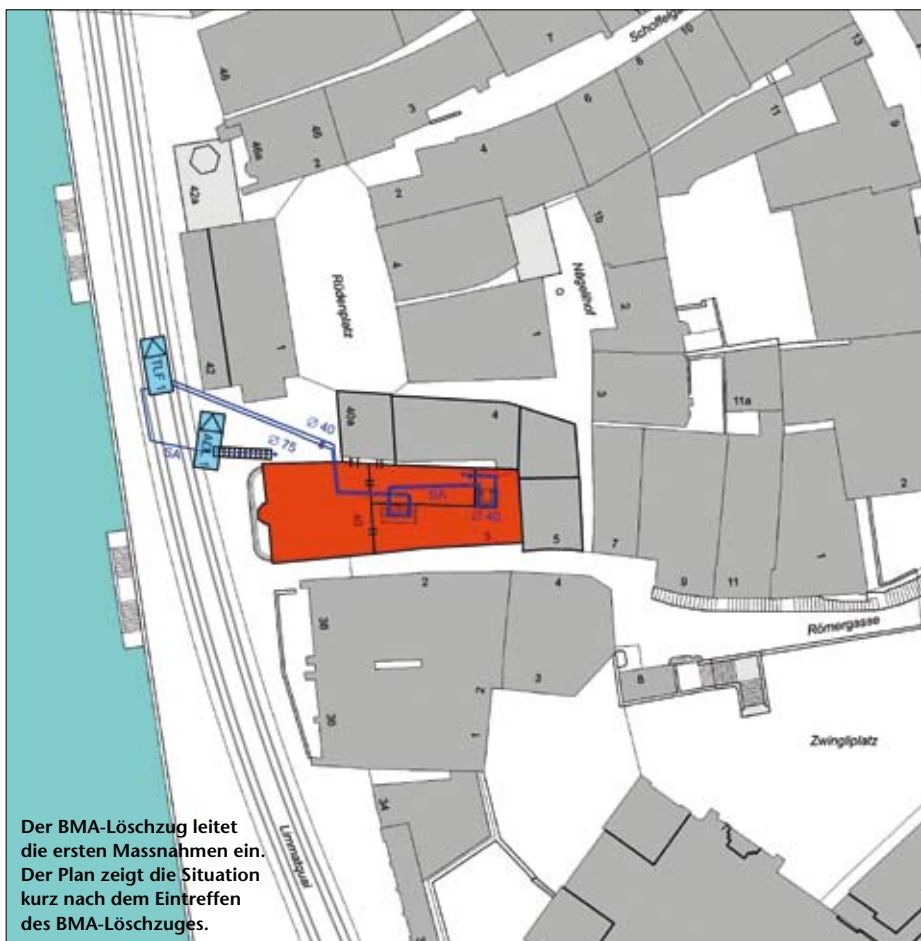
das Einsatzleitfahrzeug und den C-Dienst (siehe Kasten «Führungsstruktur von Schutz & Rettung») zur Unterstützung anzufordern. Am Ereignisort angekommen, bestätigt sich die enorme Rauchentwicklung, und im Bereich des kleinen Türmchens schlagen bereits Flammen aus dem Dach. Ein erster Trupp rückt unverzüglich mit dem Schnellangriff ins Gebäude vor. Gemäss Aussage einer Angestellten des Restaurants befinden sich wahrscheinlich keine Personen mehr im Haus. Für die ADL ergeht deshalb der Auftrag, mit dem zweiten Schnellangriff den angebauten Gebäudeteil gegen den Rüdtenplatz hin zu schützen. Die Besatzung des kurz danach eintreffenden zweiten TLF wird angewiesen, eine zusätzliche Leitung (42 mm) zur Unterstützung des ersten Trupps einzurichten.

Personenrettungen sind zum Glück keine zu verzeichnen. Der Offizier, der alle Stockwerke absucht, kann sich frei bewegen. Die Räume sind, bis hinauf zum grossen Zunftsaal im zweiten Stock, rauchfrei, und nichts deutet auf das sich darüber dramatisch entwickelnde Ereignis hin. Die Aussage, wonach von den Gästen oder dem Personal niemand mehr im Haus sei, kann bestätigt werden.

Der inzwischen eingetroffene C-Dienst bildet drei Verantwortungsbereiche: Ein Offizier koordiniert alle Aktionen im Innern des Gebäudes. Der Offizier des ersten Löschzuges übernimmt die Seite Rüdtenplatz/Nägelihof, während der C-Dienst selber sich der Seite Römergasse/Zwingliplatz (Grossmünster) annimmt. Gleichzeitig organisiert er eine umfassende Nachalarmierung, welche zusätzliche Fahrzeuge und Einsatzkräfte (Pikett Glattal, zwei Kompanien der freiwilligen Feuerwehr, B-Dienst) umfasst. Aufgrund der Situation werden von der Einsatzleitzentrale zudem dienstfreie Angehörige der anderen beiden Dienstgruppen aufgebeten.

Das Feuer hat sich unterdessen über den gesamten Dachbereich ausgebreitet und bedroht die umliegenden Häuser. Sie sind entweder direkt angebaut oder nur durch schmale Gässchen vom Brandobjekt getrennt und damit einer akuten Übergriffsgefahr ausgesetzt. Die Besatzung der ADL des zweiten Löschzuges geht deshalb auf der Seite Römergasse mit einem Monitor in Stellung und verstärkt die Bemühungen der dort eingesetzten Kräfte, einen Übergriff zu verhindern. Sämtliche Bewohnerinnen und Bewohner aus der näheren Umgebung (Römergasse 2, 3, 4 und 5; Nägelihof 4) werden evakuiert und in Sicherheit gebracht.





Bei Eintreffen des B-Dienstes (ca. 00.05 Uhr) steht der gesamte Dachstock, der das dritte Obergeschoss bildet, in Vollbrand. Ein mässiger Wind treibt Funken garben über die benachbarten Dächer hinweg, wodurch die akute Übergriffgefahr auf umliegende Objekte noch verstärkt wird. Eine Vielzahl von Leitungen zeugt von den Bemühungen, das Ereignis nicht noch weiter anwachsen zu lassen. Die Absprache zwischen dem B- und dem C-Dienst ergibt folgende Schadenplatzorganisation: Der C-Dienst bleibt am Objekt als Einsatzleiter Front (EL Front), während der B-Dienst im inzwischen aufgebauten Kommandoposten (KP) im Einsatzleitfahrzeug die Gesamteinsatzleitung SRZ (EL SRZ) übernimmt.

### Einsturz des Dachstocks (Phase 2)

Die beiden Kompanien der freiwilligen Feuerwehr sind inzwischen eingetroffen und werden unverzüglich ins Einsatzgeschehen eingebunden. Es ist nicht das erste Mal, dass gemischte Trupps – Berufsfeuerwehrleute und Freiwillige – an vorderster Front gemeinsam ein Ereignis bekämpfen. Es scheint, dass mit diesen Verstärkungen genügend Einsatzkräfte vor Ort sind, um eine von allen Seiten ge-

zielte und effiziente Brandbekämpfung einzuleiten.

Etwa um 00.40 Uhr geschieht etwas Unerwartetes: Der gesamte Dachstock stürzt in Sekundenschnelle in sich zusammen. Wo vor kurzem noch der prunkvolle Zunftsaal gestanden hat, breitet sich jetzt im zweiten Stock ein qualmendes Durcheinander aus Holzbalken, anderen Bauteilen und Mobiliar aus. Es ist zu befürchten, dass sich unter den eingestürzten Trümmern noch Feuerwehrleute befinden. Dies wird durch einen Offizier der Berufsfeuerwehr bestätigt, der sich wenige Sekunden vorher noch im Saal aufgehalten und mit mittelschweren Verletzungen den Weg ins Freie geschafft hat. Aufgrund seiner Schilderungen und der an die Einsatzkräfte erteilten Aufträge ist davon auszugehen, dass ein aus drei Feuerwehrleuten bestehender Atemschutztrupp verschüttet worden ist.

Alle Aktionen konzentrieren sich nun darauf, die Anzahl verschütteter Personen zweifelsfrei festzustellen und diese unverzüglich zu befreien. Es stellt sich heraus, dass sich ein verletzter Truppangehöriger (Mitglied der freiwilligen Feuerwehr) selber befreien konnte. Er wird, wie auch der betroffene Offizier, zur Abklärung ins Spital gebracht. Von den zwei vermissten

Feuerwehrleuten kann der eine relativ rasch lokalisiert werden. Vom andern weiss man nur seine ungefähre Position im intakten Saal. Dort befindet sich jetzt aber ein schwer zugängliches Gewirr von Trümmern.

Vom Zeitpunkt an, wo das Ausmass des Unglücks realisiert wird, treten alle taktischen Überlegungen und die Brandbekämpfungsmassnahmen in den Hintergrund. Alles konzentriert sich nun auf die Rettung der Verschütteten. Der EL Front bildet deshalb zwei, durch je einen Offizier geleitete Verantwortungsbereiche. Im Bereich links geht es darum, den eingeklemmten Kameraden der freiwilligen Feuerwehr zu befreien. Ein herabgestürz-



Kurz nach Mitternacht brennt der Dachstock in voller Ausdehnung.

ter, schwerer Balken blockiert eines seiner Beine. Mit Geräten vom zwischenzeitlich nachgeforderten Pionierfahrzeug wird versucht, die Last anzuheben. Dies erweist sich aber als schwierig, da der elastische Holzboden eine effiziente Wirkung von Hebekissen oder Spreizer zunichte macht. Nach mehreren Versuchen gelingt es wenigstens, ein paar Millimeter zu gewinnen. Unter Zurücklassen des Stiefels kann der Kamerad geborgen, herausgebracht und mit Beinverletzungen in Spitalpflege überführt werden.

Die Suche nach der zweiten, immer noch vermissten Person gestaltet sich schwieriger. Da die genaue Position nur vermutet werden kann, müssen sich die Rettungskräfte im Bereich rechts zuerst einmal einen Zugang in die Trümmer verschaffen. Nach einiger Zeit kann der vorrückende Trupp inmitten des Umgebungslärms das durchdringende Heulen der Warneinheit des Atemschutzgeräts (Bodyguard) wahrnehmen. Mit dieser Ortungshilfe wird der verschüttete Feuerwehrmann rasch entdeckt. So schnell als möglich und teilweise unter Vernachlässigung der eigenen Sicherheit wird er befreit. Die Hoffnung, er könnte schwer ver-





Der Übergriff auf das benachbarte Haus Limmatquai 38/Römergasse 2 muss mit allen Mitteln verhindert werden.

letzt überlebt haben, hält sich bis zuletzt, muss jedoch vom Notarzt zunichte gemacht werden. Wie sich später herausstellt, wurde der Unteroffizier der Berufsfeuerwehr beim Einsturz der Decke von einem Balken tödlich getroffen.

### Chronologie des Ereignisses (Phase 3)

Aufgrund des komplexen Schadenplatzes und der beträchtlichen Anzahl Einsatzkräfte, dauert es eine gewisse Zeit, bis die Nachricht über den tödlichen Unfall alle Kameraden erreicht. Der EL SRZ entscheidet, alle bis zu diesem Zeitpunkt eingesetzten Feuerwehrformationen – Berufsfeuerwehr und freiwillige Feuerwehr – so rasch als möglich abzulösen. Bei einzelnen Gruppen der Berufsfeuerwehr hat dieser Prozess bereits begonnen, indem gewisse Funktionen von den nachträglich eingerückten, dienstfreien Kräften übernommen worden sind. Um die freiwilligen Feuerwehrleute abzulösen, werden die beiden Kompanien des Löschkreises 3 aufgeboden.

Es gilt nun, die durch den Rettungseinsatz in den Hintergrund gerückten Halte- und Löschaktionen wieder aufzunehmen. Die Übergriffsgefahr auf angebaute und

benachbarte Gebäude ist zwar bei Weitem nicht mehr so akut wie in der Anfangsphase, aber weiterhin vorhanden. Alle neu eintreffenden Formationen werden über die besondere Lage nach dem DachEinsturz und dem Todesfall informiert. Es ist deshalb nicht verwunderlich, dass bis zum Ende des Einsatzes eine allseits gedrückte Stimmung herrscht.

Die Stabilität der Trümmerlage im zweiten Stock, auf die während der Rettungsarbeiten nicht besonders geachtet worden ist, wird nun einer genaueren Beurteilung unterzogen. Der EL SRZ verfügt aus Sicherheitsgründen ein allgemeines Betretungsverbot des gesamten Gebäudes. Dass dies gerechtfertigt ist, zeigt sich daran, dass kurz nachdem der letzte Feuerwehrangehörige den zweiten Stock verlassen hat, der oberste Teil des Treppenhauses ebenfalls teilweise einstürzt.

Gegen den Morgen hin taucht ein zusätzliches Problem in Form einer möglichen Gewässerverschmutzung auf. Nur durch den Limmatquai getrennt, fliesst die Limmat am Objekt vorbei. Die Einsatzleitung hatte den Aspekt von möglicherweise abfließendem Löschwasser schon frühzeitig berücksichtigt und deshalb die Wasserschutzpolizei aufbieten lassen. Durch die regelmässigen Kontrollfahrten auf dem Fluss haben bis zum frühen Morgen keine Beeinträchtigungen festgestellt werden können. Die Einsatzkräfte erkennen nun aber, dass der Keller der Liegenschaft mit Löschwasser vollgelaufen ist. Ohne Gegenmassnahmen ist ein Überlaufen in die Limmat nicht auszuschliessen. Mittels Saugwagen kann dieses Problem jedoch gelöst werden.

Im Verlauf des Vormittags ist die Gefahr für umliegende Gebäude und Umwelt definitiv gebannt. Im Trümmerbereich lodern aber immer wieder kleinere Brandstellen auf. Mehrere Ablösungen von frischen Einsatzkräften stellen sicher, dass sie gezielt angegangen und gelöscht werden können. Im Verlauf des Abends erfolgt der Rückzug und die Übergabe des Objekts an die Eigentümerschaft.

### Folgeereignisse (Phase 4)

Am Vormittag des Samstags, 17. November, gehen in der Einsatzleitzentrale von Schutz & Rettung mehrere Telefonanrufe ein, die von einer starken Rauchentwicklung am Limmatquai 40 sprechen. Der zuständige Disponent alarmiert mit dem 1. und 2. Löschzug sowie dem C- und B-Dienst vorsorglich starke Kräfte. Vor Ort ist zwar keine grosse Verrauchung feststellbar, offensichtlich sind aber an meh-



In den engen Altstadtgassen ist der Zugang schwierig, und das Können der Drehleitermaschinenisten ist gefragt.

rerer Stellen wieder kleine Brandnester aufgeflammt. Am Vortag hatte ein Privatunternehmen begonnen, mittels eines Krans und einer Arbeitsplattform von oben her die Trümmer abzutragen. Diese Arbeiten waren wegen des Wochenendes unterbrochen worden. Der verantwortliche B-Dienst veranlasst nun, in Absprache mit einem Vertreter der Eigentümerschaft, die Wiederaufnahme. Dass die vollständige Beseitigung der Trümmer wirklich notwendig ist, zeigt sich daran, dass auch am Sonntag nochmals ein TLF hierhin ausrücken muss, um aufgespürte Brandnester abzulöschen. Der gesamte Einsatz wird feuerwehrseitig am Montagmorgen, 19. November, mit dem Rückzug der letzten Brandwache beendet.

### Taktische Überlegungen

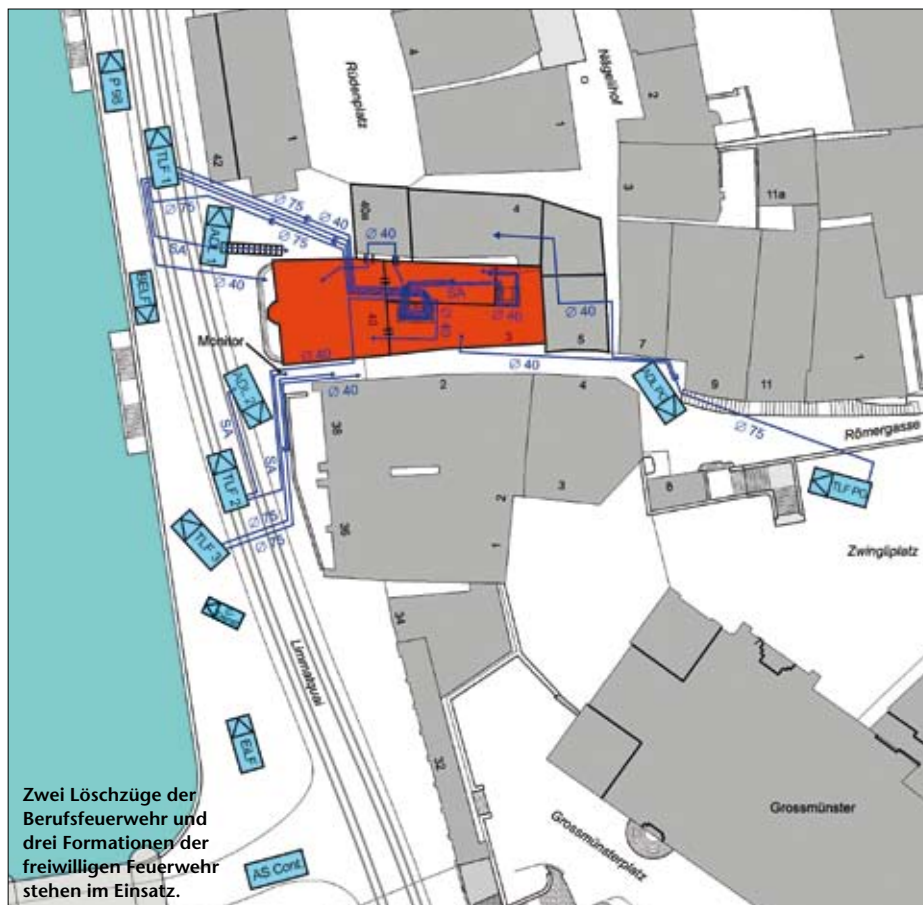
Aufgrund der raschen Meldung vor Ort, es seien keine Personen mehr im Gebäude, musste in der ersten Phase der Rettungsaspekt nicht weiterverfolgt werden. Der Vollständigkeit halber ist aber zu erwähnen, dass die definitive Bestätigung dieser Tatsache durch den Pächter des Restaurants erst um 01.30 Uhr bei der Einsatzleitung eintraf. Das Hauptaugenmerk richtete sich deshalb vordringlich auf das

Halten, sprich auf das Verhindern eines Übergriffs auf andere Häuser.

Wie bereits erwähnt, änderte sich die Situation schlagartig mit dem Einsturz des Daches. Die Rettungsaktion für die verschütteten Feuerwehrleute erhielt oberste Priorität. Das bedeutete jedoch nicht, dass ausnahmslos alle anderen Massnahmen eingestellt wurden. Aber jede laufende Aktion und jeder neue Auftrag wurde speziell auf seine möglichen Auswirkungen hinsichtlich der Rettungen beurteilt.

Nach dem Abschluss der Rettungen stand wiederum der Halteauftrag im Vordergrund. Für die Nachbarhäuser auf der anderen Seite der Römergasse bestand keine allzu grosse Gefahr mehr. Das auf der Rückseite des Zunfthauses angebaute und zum Restaurant gehörende Gebäude Römergasse 3 und besonders der Anbau Limmatquai 40a mussten aber noch ständig überwacht werden. Im Verlauf der Nacht entwickelte sich im Dachbereich dieses Anbaues nochmals ein hartnäckiges Feuer. Aus diesem Grund musste das Aufgebot der Kompanien 21 und 22 der freiwilligen Feuerwehr vorgezogen werden. Diese hätten die vorher eingesetzten Kräfte gegen den Morgen hin ablösen sollen, wurden nun aber zur Unterstützung aufgeboten, damit sicher genügend Personal zur Verfügung stand.

Nachdem die unteren Stockwerke des Zunfthauses nicht vom Feuer betroffen waren, konzentrierten sich die Löscharbeiten auf das grossflächige Trümmergewirr im zweiten Stock. Da vom EL SRZ ein Betretungsverbot für das Gebäude ausgesprochen worden war, stellte das Treppenhäus der Liegenschaft Römergasse 3 den einzigen Zugang dar. Von diesem Haus aus, in dem sich unter anderem die Küche befand, gab es auf jeder Etage einen Durchgang. Im betroffenen Stock war dieser Durchgang aber durch Trümmer so versperrt, dass eine vernünftige und effiziente Löschaktion unmöglich war. Deshalb bestand die einzige Chance, den vielen hartnäckigen Brandnestern zu Leibe zu rücken, in einem Angriff von oben. Von Beginn an standen die Autodrehleitern der beiden Löschzüge von der Seite Limmatquai her im Einsatz. Sie wurden später durch das Hubrettungsfahrzeug (52 m) von Schutz & Rettung ergänzt. Hier machte sich jedoch die Problematik der engen Altstadtverhältnisse bemerkbar: Mit den grossen Fahrzeugen konnte fast nur von der Frontseite her gearbeitet werden. Es gelang schliesslich einem Maschinisten, die ADL des Piketts Glattal in millimetergenauer Präzisionsarbeit von der Münsterergasse her rückwärts zwischen die Häuser Römergasse 4 und 5 zu manövrie-



## SCORPION

### Hörsprechgarnitur für Schutzhelme



Geeignet für  
TETRA | TETRAPOL



Helmadapter für Helme von  
Dräger, Gallet, Rosenbauer,  
Schuberth, CASCO u.a.

Adapterkabel mit Sendetaste  
für Funkgeräte von Motorola,  
Kenwood, Sepura, ICOM u.a.



Novitronic AG

Thurgauerstrasse 74 · 8050 Zürich

T +41 (0)44 306 91 91

F +41 (0)44 306 91 81

info@novitronic.ch

www.novitronic.com





Eine Übersicht über den Schadenplatz von der Seite Limmatquai her

ren. So konnte von hier aus ein zusätzlicher Teil der Trümmerfläche gelöscht werden.

### Schadenplatzorganisation

Die Schadenplatzorganisation ergab sich mehr oder weniger von selbst: Wie erwähnt, führte der C-Dienst alle Aktionen unmittelbar an der Front. Der B-Dienst bezog mit der Einsatzleitung seinen Standort auf der Freifläche in der Ecke Limmatquai/Münsterbrücke, was sich von der Distanz und vom verfügbaren Platz her als ideal erwies. Die Stadtpolizei baute ihre Einsatzleitung später auf der Münsterbrücke auf, womit die Nähe der beiden Organisationen ebenfalls gegeben war.

Über die Absperrung des Schadenraums mussten von Anfang an keine grossen Worte verloren werden. Auf dem Limmatquai waren Fahrzeugverkehr und Trametrieb durch die Aufstellung der vielen Feuerwehrfahrzeuge von selbst eingestellt. Es war für die Polizei ein Leichtes, auch den Fussgängerverkehr grossräumig fernzuhalten. Durch die spektakuläre nächtliche Stimmung des Brandes wurden allerdings enorm viele Zuschauer angezogen, die sich am gegenüberliegenden Ufer der Limmat, an der Schipfe, versammelten.

Die spezielle Situation nach dem tödlichen Unfall und die kalten Novembertemperaturen machten es notwendig, dass für die Einsatzkräfte eine Rückzugsmöglichkeit geschaffen werden musste.

Der Inhaber des benachbarten Zunfthauses zum Rüden öffnete in verdankenswerter Weise das Lokal im Erdgeschoss des Hauses. Es war zwar nicht bedient, bildete aber doch die ganze Nacht eine willkommene Gelegenheit, sich zwischendurch aufzuwärmen oder die Toilette aufzusuchen. Limmatquai aufwärts stand mit der grossen Arkade des Helmhauses ein günstig gelegener Sammelplatz für die neu eintreffenden Kräfte der freiwilligen Feuerwehr zur Verfügung.

### Nachsorge und Nachbearbeitung

Als Folge der ersten Nachrichten über Verletzte und den tödlichen Unfall wurde selbstverständlich eine adäquate Möglichkeit der Nachsorge eingerichtet. Für die in die Wache zurückkehrenden, abgelösten Angehörigen der Berufsfeuerwehr stand dort die Polizei- und Feuerwehrseelsorgerin der Stadt Zürich bereit. Sie pflegt periodisch immer wieder den Kontakt zu allen Dienstgruppen und ist allseits anerkannt und geachtet. Sie war es auch, die im Verlauf der frühen Morgenstunden zusammen mit dem Dienstgruppenleiter (C-Dienst) und dem Leiter des Bereichs Feuerwehr & Sanität (A-Dienst) die Familie des verunglückten Feuerwehrmannes aufsuchte. Am Einsatzort standen zwei Personen des polizeipsychologischen Dienstes bereit, an die sich alle Einsatzkräfte, die Bedarf danach hatten, für ein persönliches Gespräch wenden konnten.

Natürlich ging es nicht nur darum, den Angehörigen der Berufsfeuerwehr psycho-

logische Hilfe zukommen zu lassen. Die vielen Kameradinnen und Kameraden der freiwilligen Feuerwehr waren ebenso stark vom Ereignis betroffen. Auch manche Rettungssanitäterin, mancher Rettungssanitäter hatte die Vorkommnisse aus nächster Nähe mitbekommen. Sie alle hatten Anrecht darauf, Unterstützung von einer psychologischen Fachperson zu erhalten.

Nebst der unmittelbaren, professionellen Hilfe liefen in den Tagen nach dem Ereignis verschiedenste Aktivitäten und Massnahmen an. Das reichte von zufällig sich ergebenden Gesprächen in wechselnder Besetzung über Besuche bei den Verletzten bis zur Organisation von Debriefing-Anlässen. Dass Letztere einem weitreichenden Bedürfnis entsprachen, zeigten die grossen Teilnehmerzahlen der beiden Abende, welche im Abstand von ein bis zwei Monaten durchgeführt wurden.

Die fachliche Nachbearbeitung des Einsatzes setzte bereits am Tag danach ein, indem alle Einsatzkräfte zu einer freiwilligen Veranstaltung eingeladen wurden, an der eine Würdigung der geleisteten Arbeit stattfand und der EL SRZ für Fragen zur Verfügung stand. Anschliessend hatten alle Angehörigen von Berufsfeuerwehr, freiwilliger Feuerwehr und Sanität Gelegenheit, sich schriftlich an einer After Action Review zu beteiligen.

### Die Führungsstruktur von Schutz & Rettung

#### C-Dienst:

Leiter oder stellvertretender Leiter einer Dienstgruppe der Feuerwehr; 24 Stunden im Dienst; Einsatzleiter von Formationen der Berufsfeuerwehr.

Leiter einer Dienstgruppe der Sanität, 12 Stunden im Dienst; Notarztzubringer und Einsatzleiter von Formationen der Sanität.

#### B-Dienst:

Offizier (Abteilungsleiter) aus dem Bereich Feuerwehr & Sanität; Einsatzleiter bei mittelgrossen Feuerwehr- und Sanitätsereignissen, insbesondere wenn Formationen der Berufsfeuerwehr und der freiwilligen Feuerwehr gemeinsam im Einsatz sind.

#### A-Dienst:

Offizier aus der obersten Führung von Schutz & Rettung; Einsatzleiter bei Grossereignissen.

Die vielfach eingegangenen, teilweise recht kritischen Anmerkungen, Hinweise und Fragen wurden an zwei Veranstaltungen im Januar ausgewertet und präsentiert. Nebst der Behandlung der rein auf die Feuerwehr bezogenen Aspekte kamen dort auch der Einsatzleiter der Stadtpolizei, der Brandermittler der Kantonspolizei und der Verantwortliche für die Nachsorge zu Wort.

zögerung von ein, zwei Tagen stand dann die Frage nach der Ursache des Feuers im Mittelpunkt.

### Ursache

Die Tatsache, dass nur wenige Minuten nach Eingang des Brandmeldealarms ein solch grosser Brand zu verzeichnen war, gab sowohl bei den Einsatzkräften als



### Mittel personell

**Berufsfeuerwehr:** total 45 AdBF

**Freiwillige Feuerwehr:** total 150 AdF

**Sanität:** total 8 (inkl. Notarzt)

**Stadtpolizei:** 9 Streifenpatrouillen und andere Einsatzgruppen, 1 Einsatzleiter der Regionalwache, 2 Brandtour-Offiziere, Wasserschutzpolizei, Pressestelle

**Kantonspolizei:** Brandermittler

**Weitere:** Staatsanwaltschaft, Rechtsmedizin, Kriminalfotodienst

auch in der Öffentlichkeit zu reden. Der Brandermittler der Kantonspolizei war bereits um 00.20 Uhr vor Ort und nahm einen ersten Augenschein vor. Sein Interesse konzentrierte sich in einem ersten Schritt auf die Brandmeldeanlage. Sie war erst wenige Monate vor dem Ereignis erneuert worden und bestand nun aus der neuesten Version eines anerkannten Produkts. Noch während die Rettungs- und Löscharbeiten im Gang waren, gelang es, die von der BMA-Zentrale im Keller aufgezeichneten Daten herauszulesen.

Anhand der Auswertung der BMA-Daten sowie der polizeilichen Befragungen

In den Tagen danach zeigt das zweite Stockwerk ein Bild der Verwüstung.

### Medien

Schon kurz nach Beginn des Ereignisses machte sich ein grosses Medieninteresse bemerkbar. Dieses richtete sich zunächst auf das eigentliche Brandereignis mit den speziellen Gegebenheiten in der Altstadt. Durch die geschickt postierten Absperrungen gelang es aber, die Medienschaffenden weitgehend vom Schadenplatz fernzuhalten.

In Absprache mit der Stadtpolizei und deren Medienverantwortlichen wurde über den tragischen Ausgang des Einsatzes Stillschweigen vereinbart, bis alle Angehörigen der Betroffenen verständigt waren. Die danach einsetzende Medienberichterstattung darf als durchaus sachlich und wohlwollend bezeichnet werden. Ihr Inhalt umfasste im Wesentlichen zwei Kernbotschaften: Zum einen die Erleichterung, dass angesichts der engen Altstadtverhältnisse nicht grössere Schäden zu verzeichnen waren. Zum anderen wurde natürlich die kritische Frage gestellt, ob die Brandbekämpfung im Inneren des Gebäudes wirklich notwendig und der Einsturz voraussehbar gewesen wäre. Erst mit der Ver-

### Alarmierung und eingesetzte Mittel materiell

23.28	BMA-Löschzug (TLF 1, ADL 1)
23.33	TLF 3
23.35	2. Löschzug (TLF 3, ADL 2, Einsatzleitfahrzeug)
23.35	RTW 1
23.36	C-Dienst
23.46	Pikett Glattal (TLF 4, ADL 3)
23.52	Dienstfreie Dienstgruppen 1 und 2, B-Dienst
00.01	Freiwillige Feuerwehr, Löschkreis 4 (Kompanien 41 und 42)
00.10	A-Dienst
00.20	Wechseladerfahrzeug mit Abrollbehälter Atemschutz
00.21	Beleuchtungsfahrzeug
00.41	RTW 2
00.42	C-Dienst Sanität mit Notarzt
00.45	Pionierfahrzeug
00.58	RTW 3
01.31	RTW 1 (zweiter Einsatz)
02.13	Freiwillige Feuerwehr, Löschkreis 3 (Kompanien 31 und 32)
03.37	Hubrettungsfahrzeug
05.04	Freiwillige Feuerwehr, Löschkreis 2 (Kompanien 21 und 22)
14.24	Freiwillige Feuerwehr, Bundeslöschzug





So präsentierte sich das Zunftthaus dem Betrachter vor dem Brand.

und Ermittlungen konnte der folgende mutmassliche Ereignisablauf rekonstruiert werden:

- Etwa zwei Tage vorher muss es an einem Elektrokabel in der Decke zwischen dem zweiten (Zunftsaal) und dritten Obergeschoss (Dachgeschoss mit Personal- und Lagerräumen) zu einem technischen Defekt mit anschließendem Schwelbrand gekommen sein. Laut Aussagen von Angestellten des Restaurants war zu diesem Zeitpunkt in verschiedenen Räumen vorübergehend ein leichter Rauchgeruch wahrzunehmen, jedoch konnte trotz intensiver Suche nichts Auffälliges gefunden werden. Die Ursache für den technischen Defekt war im Nachhinein nicht mehr zu eruieren. Fest steht, dass die elektrischen Anlagen des Zunfthauses zwar überaltert waren, aber regelmässig durch einen Elektriker überprüft und unterhalten wurden.
- In der Brandnacht erhielt der Schwelbrand aus irgendeinem Grund Sauerstoff und entwickelte sich rasant zu einem offenen Feuer mit den bekannten Folgen. Bemerkenswertestes Indiz dafür ist die Tatsache, dass fünf Brandmelder, verteilt auf verschiedene Räume des ganzen dritten Obergeschosses, innerhalb eines sehr kurzen Zeitintervalls von 1 Minute 34 Sekunden angesprochen haben. Zu Beginn zirkulierende Gerüchte, wonach jemand vom Personal die Brandmeldeanlage ohne vorschriftsgemäss zu rekognoszieren, mehrmals zurückgestellt habe, konnten eindeutig entkräftet werden. Sofort nach dem Ansprechen der Anlage begab sich jemand nach oben, konnte aber wegen des Rauches das Dachgeschoss nicht mehr betreten. Da die

Anlage bereits auf Nachtbetrieb umgeschaltet war, erfolgte die externe Alarmierung ohne Verzögerung.

- Die Dachkonstruktion des Zunfthauses bestand aus einem sogenannten hängenden Dachstuhl. Dabei wird die Decke des darunterliegenden Geschosses nur zum Teil, in der Regel bei den Aussenmauern, nach unten abgestützt. Die übrige Last wird nach oben aufgehängt. Zur damaligen Zeit (18. Jahrhundert) war dies die einzige Möglichkeit, grössere Säle ohne störende Zwischenstützen zu erbauen. Der Nachteil einer solchen Konstruktion besteht darin, dass es bei Versagen eines einzelnen Elements zu einem raschen Einsturz des Dachstuhles (teilweise oder gesamthaft) und der aufgehängten Decke kommt.

### Erkenntnisse

- Das grosszügige Mittelaufgebot zu Beginn des Einsatzes hat sich bewährt.
- Die sehr gute Zusammenarbeit aller beteiligten Einsatzkräfte von Feuerwehr, Sanität und Polizei hat dazu beigetragen, dass dieses Ereignis trotz des tragischen Zwischenfalls in professioneller Weise und letztlich in einer ruhigen Atmosphäre bewältigt werden konnte.
- Trotz schwierigen Bedingungen konnte das Feuer auf sein ursprüngliches Mass beschränkt werden.
- Der von Beginn an professionellen Medienarbeit durch die Verantwortlichen von Schutz & Rettung und jener des Po-

lizeidpartements ist es zu verdanken, dass die Berichterstattung, von wenigen Ausnahmen abgesehen, immer sachlich blieb.

- Die rasch einsetzende und umfassende Nachsorge war nötig und wurde allseits beansprucht und geschätzt.
- Die rasche Ablösung aller beteiligten Einsatzkräfte nach Bekanntwerden des Todesfalls hat sich bewährt. Die Ablösung der einzelnen Elemente muss aber strukturierter erfolgen.
- Die Alarmierung weiterer Einsatzkräfte verlief nicht in allen Fällen optimal. Der Prozess der Nachalarmierung muss überprüft werden.

### Ausblick

Bis zum Brand des Zunfthauses zur Zimmerleuten ging man seitens der Feuerwehr davon aus, dass es sich bei solchen historischen Bauten um von der Bausubstanz her einigermaßen sichere Objekte handelt. Das vorliegende Ereignis mit seinem Dacheinsturz hat nun die Aufmerksamkeit verstärkt auf diese Gebäudekategorie gelenkt. Weit über die Stadt Zürich hinaus sind nun die Einsatzkräfte darauf sensibilisiert, sich bei Bränden in vergleichbaren Bauwerken ein genaues Bild über die Bauweise zu verschaffen. Eine Erkenntnis aus der Nachbearbeitung war zudem, dass für historische Bauten keine Hinweise auf spezielle Gebäudekonstruktionen und/oder Kulturgüter in den Einsatzplänen zu finden sind. ♦

### Angaben zum Objekt

Das Zunftthaus zur Zimmerleuten geht in seinem Kern auf das 12. Jahrhundert zurück, da gemäss früheren Untersuchungen das Holz der nun abgebrannten Balkenlage im Winter 1155/56 geschlagen worden war. Urkundlich erwähnt wird es in den Geschichtsbüchern erstmals 1357. Während Jahrhunderten trug es den Namen «Zum roten Adler», ein Hinweis auf das Ende des 16. Jahrhunderts erstmals überlieferte Wappentier der Zunft.

Die Form und das Aussehen des heutigen Zunfthauses stammen aus den Jahren 1708 und 1783, als die Zunft grössere Umbauten vornehmen liess. Der grosse Zunftsaal im zweiten Stock galt schon damals als Prunkstück. Die Fassade gegen den Limmatquai, der das Haus sein markantes Bild in der Reihe der Altstadt Häuser verdankt, wurde vor 50 Jahren umfassend erneuert. Im Kunstführer der Schweiz, Band 1 (5. Auflage, 1971), wird

es folgendermassen beschrieben: «Kleiner, dreigeschossiger Bau über Zwillingsarkade. In der Mitte der fünf Fensterachsen zweigeschossiger Polygonalerker mit Spitzhelm, geschmückt mit einem roten Adler.»

Ein grosszügiger Zugang zum Zunftthaus besteht nur vom Limmatquai aus. Ansonsten begrenzen enge Gassen (Römergasse, Nägelihof) und der kleine Rüdtenplatz das aus insgesamt sechs zusammengebauten Gebäuden bestehende Geviert. Nebst dem eigentlichen Zunftthaus gehören noch zwei weitere Gebäude zum Restaurant: der Anbau (Limmatquai 40a) mit Gaststuben und das Hinterhaus (Römergasse 3) mit Küchen und weiteren Infrastrukturräumen. Die übrigen Liegenschaften enthalten im Erdgeschoss Läden und in den darüberliegenden Stockwerken Wohnungen.